

Joachim-F. Grätz

Klassische Homöopathie für die junge Familie Band 2

Leseprobe

[Klassische Homöopathie für die junge Familie Band 2](#)

von [Joachim-F. Grätz](#)



<http://www.narayana-verlag.de/b3198>

Das Kopieren der Leseproben ist nicht gestattet.

Narayana Verlag GmbH
Blumenplatz 2
D-79400 Kandern
Tel. +49 7626 9749 700
Fax +49 7626 9749 709
Email info@narayana-verlag.de
<http://www.narayana-verlag.de>

In unserer [Online-Buchhandlung](#) werden alle deutschen
und englischen Homöopathie Bücher vorgestellt.



Auch die Übelkeit sei bleibend verschwunden. „Und in diesem Sommer hatte sie auch kein bißchen Hautausschlag mehr, nicht einmal bei der extremen Sommerhitze!“ Auch Mias Körpertemperatur sei ausgeglichener, sie friere nicht mehr so arg und auch die Hitze mache ihr nicht mehr zu schaffen. Psychisch sei sie sehr ausgeglichen, „so wie noch nie zuvor“.

Für ihren „niedrigen Eisenwert“ verschrieben wir nun Levico, zunächst 3mal 5 Globuli täglich, um anschließend die homöopathische Geburtsapotheke durchzusprechen. Etwa vier bis sechs Wochen vor dem Geburtstermin sollte die junge Frau dann Medorrhinum absetzen und mit der chronischen Homöopathie pausieren, es sei denn, es gehe ihr nicht mehr so gut. Dies war glücklicherweise nicht der Fall, und so hörte ich erst wieder etwas von den beiden, als ein gesunder „süßer“ Bub das Licht der Welt erblickt hatte.

2.8 Späte Erstgravidität

In der Medizinwelt zählt man - gemäß klinischem Wörterbuch Pschyrembel - heutzutage ab dem Alter von 30 Jahren im Falle einer Erstschwangerschaft („alte Erstgebärende“) und ab dem Alter von 40 Jahren bei Mehrgebärenden zu den Risikoschwangerschaften. Wie schon an anderer Stelle erwähnt, ist diese Einteilung - allein nach Alter - vom biologischen Standpunkt aus gesehen nicht akzeptabel, ja sogar fast sinnlos, denn solange eine Frau menstruiert ist, sollte sie auch in der Lage sein, schwanger zu werden und gesunde Kinder auf die Welt zu bringen. Daß dem heute leider nicht immer so ist, liegt nicht primär am Alter der Schwangeren, sondern an den ihnen zugrundeliegenden Miasmen - an deren Aktivität und Komplexität. Frauen, die beinahe frei von Miasmen sind, haben demnach keinen Grund, nur aufgrund einer Spätgravidität besorgt sein zu müssen. Selbst diejenigen, die erst während ihrer Schwangerschaft zur Homöopathie finden, fahren i. d. R. sehr gut und deutlich risikoloser, als man es von der orthodoxen Medizin her gewohnt ist.

Im folgenden ist nun die Rede von einer Frau im 40. Lebensjahr, die zum ersten Mal in ihrem Leben schwanger ist und zuvor auch noch keine antimiasmatische Behandlung erfahren hat. Zur Zeit der Erstanamnese befand sie sich bereits in der 15. SSW.

Das erste, was sie erzählte, war: „Ich habe eine Fluchttendenz, wenn es mir schlecht geht. Deshalb habe ich auch Angst vor der Geburt.“ Bei Einstellen ihrer Menstruation sei sie schon immer „auf der Flucht“ und tue alles, um keine Gesellschaft mehr zu haben, und wenn die Schmerzen beginnen, empfinde sie richtig Panik dabei. „Es ist eine schreckliche Vor-

Stellung, daß die Geburt ähnlich ablaufen könnte und Menschen um mich herum sind." Des weiteren friere sie seit Bestehen der Schwangerschaft, besonders vor dem Schlafengehen. Dies gehe vom Rücken aus und breite sich dann gleichmäßig aus. Auch ihre Zehen seien immer eiskalt. Vor ein paar Jahren habe sie einmal Tuberculinum genommen, wegen ihrer Erkältungsneigung, welche dann seltener geworden sei. Doch nun, seitdem sie schwanger sei, habe sie wieder rezidivierende Infekte, die „nicht richtig weggehen“. Besonders betroffen sei der Kieferhöhlenbereich mit starker, recht zäher Schleimbildung. Dies bestehe nun schon seit etwa drei Monaten. Der Schleim laufe ihr andauernd nach hinten den Rachen hinunter. Darüber hinaus sei sie auch deutlich kurzatmiger geworden, bei schnellem Gehen und beim Treppensteigen. Während ihrer ersten drei Schwangerschaftsmonate gab es „zur ursprünglichen Menseszeit“ für zwei bis drei Tage hin und wieder leichte Blutungen, welche sie aber nicht sonderlich zu beeinträchtigen schienen, denn „ich hatte ein gutes Gefühl“. Und „ich könnte rund um die Uhr essen, seitdem ich schwanger bin“. Allerdings habe die Lust auf Schokolade deutlich nachgelassen.

Als Kind litt die Frau häufig unter Bronchitis und habe sehr viel gehustet. Es bestand auch eine ausgeprägte Erkältungsneigung mit unerträglichen Halsschmerzen, Schnupfen und Husten. Sie war wohl auch immer extrem blaß und sah kränklich aus. Seit ihrer Schwangerschaft stehe sie nun wieder „an der Grenze zur Anämie“. Ihr Verlangen nach frischer Luft sei deutlich ausgeprägt; auch nachts müsse immer ein Fenster offen bleiben, sehr zum Leidwesen ihres Mannes. In puncto Händigkeit war sie weder „Fisch noch Fleisch“, was man im Fachjargon pseudoambidexter nennt; d. h., sie schreibt z.B. mit rechts, fädelt aber eine Nadel mit links ein. Auch Sonne bereitete von jeher Probleme, da bekomme sie immer schnell Kopfschmerzen. Enge Kragen seien ihr unangenehm. Eine ähnliche Empfindlichkeit bestehe an den Fußsohlen aufgrund extremer Berührungsempfindlichkeit. „Kitzeln an dieser Stelle ist die Hölle. Ich kann mir selbst kaum da hinfassen und habe einen sechsten Sinn um die Fußsohlen rum, wenn sich jemand nähert.“

Mit 20 Jahren gab es eine Kröpf Operation; sie habe dann ein halbes Jahr lang Hormontabletten eingenommen. „Schlaf tut mir irgendwie nicht gut. Ich bin nie richtig erholt nach Schlaf und total erschöpft.“ Ihre Lieblingslage war die Bauchlage, was nun aufgrund der Schwangerschaft nicht mehr gehe. „Von den Augen her gab es häufig ein müdes Gefühl“, besonders morgens. Früher, bis vor der Tuberculinumgabe, habe es auch Schwellungen unter den Augen gegeben.

Im Alter von 27 Jahren hatte die Frau eine schwere Virusgrippe mit Kopf- und Gliederschmerzen und Fieber bis zu 40 °C. Im Gefolge davon „schien

der Grippe schnupfen nicht aufzuhören", die Nase war ständig stark verstopft, so daß der HNO-Arzt im darauffolgenden Jahr einen Heuschnupfen diagnostizierte. Während dieser Zeit habe sie dann auch zeitweise morgens verklebte Augen gehabt. Ansonsten könne sie sich an Fieber nicht erinnern; sie habe „höchstens mal erhöhte Temperatur“.

Seit der Schwangerschaft aß die Frau sehr gerne Fleisch. „Morgens schon Spiegelei mit Speck“, was früher nie der Fall gewesen sei. Und Butter! Das Verlangen nach Butter gab es schon immer. Vom Stellenwert gleich danach rangierten Kartoffeln.

Des weiteren trat zur Menseszeit immer wieder Akne im Kinnbereich auf. Die Menses selbst waren äußerst schmerzhaft und unerträglich (Wundschmerz im Unterbauch, Schmerz wie roh; dabei starkes Frieren, große Schwäche und motorische Unruhe sowie Übelkeit, manchmal bis zum Erbrechen); sie wolle dann unbedingt alleine sein. „Die Schwangerschaft ist ein richtiger Segen zur Zeit.“ Die Blutung kam auch jedesmal zu früh (alle 24 Tage) und dauerte nur vier Tage. Während ihrer Pillenzeit (ca. 12 Jahre lang) gab es immer wieder Pilzinfektionen mit juckendem Ausfluß, weißlich, gelblich und geruchlos. Die Frau selbst war damals per Kaiserschnitt zur Welt gekommen

Ihre Zähne wurden vor etwa zehn Jahren saniert, mit Goldinlays. Die Löcher für die Ohrringe eiterten bei fast jedem Metall; sie konnte nur 585er Gold vertragen. Bei Erkältungen stellte sich regelmäßig Heiserkeit ein, teilweise sogar bis zum Wegbleiben der Stimme. Nachts im Schlaf habe sie dann auch eine Art Erstickungsgefühl; sie sei dann in hellem Aufruhr und in Panik. Alles sei zugeschwollen, besonders die Kehlkopfgegend. Dies habe sie auch einmal vor kurzem während ihrer Schwangerschaft gehabt. Teilweise bestehen dann Symptome ähnlich denen von spastischer Bronchitis mit „einem einziehendem Atem“. „Es ist so ähnlich wie bei Keuchhusten.“ Beim Husten gebe es einen „zähen, klebrigen Auswurf, der kaum hochzubringen ist“.

Der Stuhl der Schwangeren ist schwerkend und weich, aber geformt. Seit der Schwangerschaft verspüre sie in dieser Hinsicht ein wenig Erleichterung. Aber nun müsse sie nachts „einmal raus zum Wasserlassen“. An Impfungen hat es „die üblichen“ gegeben, inklusive der Pocken- und einer Zeckenimpfung. Als Jugendliche sei sie (und ihr Bruder auch) sehr oft umgeknickt und habe sich die Fußgelenke verstaucht. Ihre Nase sei fast immer kalt, und das auch bei normalen Außentemperaturen. Insektenstiche verursachten große Schwellungen; bereits bei Mücken gebe es 5-Markstückgroße Beulen. An den Beinen neige sie zu blauen Flecken, was sich allerdings durch die Schwangerschaft geringfügig verbessert habe.

Vom Gemüt her sei die Frau eher wechselhaft veranlagt; schon bei Kleinigkeiten sei sie leicht erregbar und „schnell genervt“. Seit der Schwangerschaft war dies jedoch schon viel besser. Sie sei auch „recht nahe an Wasser gebaut“. Ansonsten dominiere eine gewisse Ungeduld und sie habe es meist eilig. Ihr sog. sechster Sinn „werde eher immer ausgeprägter“. Enttäuschung und Kummer zeige sie nicht. Dann ziehe sie sich eher zurück. Sie möchte nicht, daß jemand weiß, wenn es ihr schlecht geht. Sie weint hauptsächlich nur dann, wenn niemand dabei ist. „Das war schon immer so.“ Und last (but) not least wäre da noch ihr Jähzorn zu nennen, welcher jedoch weniger heftig und häufig sei als bei ihrem Vater.

Familienanamnese: Der Bruder der Schwangeren hatte als Säugling eine anhaltende Windeldermatitis und war ständig wund. Darüber hinaus ist er kurzsichtig und schielt. Des weiteren leidet er unter Heuschnupfen und Lipomatose. Bei der Mutter sind Beschwerden aus dem rheumatischen Formenkreis zu nennen sowie Myome, Neuralgien (Kopf, Augen, Hände), Herpes, Glomerulonephritis (Nierenentzündung) und Dysmenorrhoe (krampfartige Schmerzen bei den Menses); an Ohrringen sei nur Gold verträglich. Vom Vater sind auch Lipome, Heuschnupfen, Schielen und starke Kurzsichtigkeit, Übergewicht, rezidivierende Bandscheibenprobleme, immer wiederkehrende Magenbeschwerden und ein Schlaganfall bekannt. Ansonsten gibt es familiär noch Depressionen, grauen und grünen Star, Brustkrebs und Asthma.

Arzneimittelwahl: Medorrhinum LM18, Fläschchen vorher 10mal kräftig schütteln, 5 Tropfen auf ein Glas voll Wasser, kräftig umrühren, davon nur 1 Teelöffel voll einnehmen, abends; einschleichend beginnen, d. h., zunächst mit nur 1 Tropfen anfangen und dann, wenn keine größeren Reaktionen auftreten, ab der zweiten Woche langsam steigern.

Der erste Zwischenbericht kam etwa fünf Wochen nach Einnahmebeginn, in der 21. SSW. Die Patientin fühlte sich rundum wohl. Ihre Kurzatmigkeit sei wesentlich besser und seit sie 5 Tropfen einnehme, habe sie keine Bauchschmerzen mehr. Anfangs habe es immer mal wieder einen stark aufgetriebenen Bauch gegeben, „wie sonst nur zur Menseszeit“, der stets über Nacht besser wurde. Das mit dem Frieren sei zur Zeit ein ständiges Hin und Her; eine Zeitlang war es schon wesentlich besser. Jedoch sei ihr heute ständig zu warm! Die Nase habe auch recht stark reagiert und war die ersten paar Wochen „vollständig zu“, ohne Sekret. Später gab es dann ab morgens elastische gelbliche Klumpen. Aber insgesamt waren ihre Nasenschleimhäute tagsüber feuchter als früher üblich. Die Gebärmutter empfand sie zeit-



Joachim-F. Grätz

[Klassische Homöopathie für die junge
Familie Band 2](#)

Fallbeispiele aus der Praxis

182 Seiten, kart.
erschienen 2003



Mehr Homöopathie Bücher auf www.narayana-verlag.de